

Einzelpreis 70 Heller.

Redaktion und Verwaltung:  
Drag. II., Stefanyova 18.

Telephone:  
Tagesredaktion:  
28795, 31400.  
Nachtredaktion: 20797.

Postfachamt: 57544.

Inserate werden auf Zertf  
Billigt berechnet. Bei öfteren  
Einschaltungen Preisnachlaß.

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei  
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugs-Bedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder  
bei Bezug durch die Post

monatlich . . . . . Ks 16.-  
vierteljährlich . . . . . 48.-  
halbjährig . . . . . 96.-  
jährlich . . . . . 192.-

Rückstellung von Manu-  
skripten erfolgt nur bei Ein-  
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme  
des Montag täglich, früh

7. Jahrgang.

Samstag, 29. Jänner 1927.

Nr. 24.

## Arbeiter und Arbeiterinnen! Werttätige in Stadt und Land!

Der reaktionäre Ring ist geschlossen! Mit dem Eintritt der slowakischen Merkanten in die Regierung ist der enge Zusammenschluß aller bürgerlich-reaktionären Parteien vollendet worden. Die Parteien der Besitzenden haben sich die Leichtgläubigkeit, politische Naivität und Vertrauensseligkeit großer Bevölkerungsschichten gewissenlos ausnützend, des Staates bemächtigt, um

### die schrankenlose Herrschaft des Besitzes aufzurichten!

Die deutschen Sozialdemokraten haben diese Entwicklung vorausgesehen.

Sie haben unzähligemale darauf hingewiesen, daß das Bürgertum seine vorgeschätzten nationalen Ideale sofort wegzumerzen bereit ist, wenn es keine wirklichen Ideale:

Vermehrung des Profites, Ausnützung der Staatsmacht zur Sicherung gewaltiger Sondergewinne, Verstärkung der sozialpolitischen Einrichtungen, Entrechtung der Arbeiter

gemeinsam mit dem Bürgertum der andern Nationen erreichen kann. Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei hat wiederholt erklärt, daß der mit soviel Schwüren besiegelte Kampf der deutschen Christlichsozialen und Landbündler für die Gleichberechtigung des deutschen Volkes nur ein Scheinkampf war, dazu bestimmt, große Teile der deutschen Wählerschaft in ihre Gefolgschaft zu bringen, damit diese Parteien, wenn sie auf dem Rücken der Massen zur Macht aufgestiegen sind, die so gewonnene Macht zur Anrechnung der Vetrotogenen benutzen können. Die politische Entwicklung hat diese Voraussagen bestätigt!

Bei den Wahlen verstanden deutsche Christlichsozialer und der Bund der Landwirte das Evangelium der nationalen Einheitsfront — und ein paar Monate später haben sie sich mit den tschechischen Nationalisten verbündet!

Bei den Wahlen vertraten sie Wahrung der Interessen aller arbeitenden Volksschichten, Kampf für den Abbau der Steuerlasten, Hilfe den kleinen Handwerkern und Geschäftleuten — und haben dann alle Arbeitenden in tiefere Notgestürzt.

**Hohe Lebensmittelzölle, die gleich verderblich sind für die Arbeiter wie für die Beamten, Angestellten und Gewerbetreibenden, Erhöhung der Zudersteuer und der Spiritussteuer, Erhöhung der Kongrua, also Höherbezahlung der Geistlichen auf Kosten der Armen, Beibehaltung der hohen laufenden Ausgaben für militärische Zwecke und Schaffung des Dreimilliarden-Rüstungsfonds — das sind die bisherigen positiven Ergebnisse des Bürgerblocks.**

### Nichts für die Schaffenden, alles für die Raffenden!

Das ist die Parole der internationalen Bürgerregierung!

Die kapitalistischen Parteien glauben nun gar keine Rücksicht mehr auf die Armen und Arbeitenden nehmen zu müssen, denn sie wähen ihre Macht für alle Zeiten gesichert. Nun gehen sie mit der ganzen Brutalität der über die Notjahre der Arbeitenden spottenden Kapitalisten daran, ihre reaktionären Pläne durchzuführen!

### Was droht den Arbeitern, den Beamten, den Schaffenden von der Herrschaft der tschechisch-slowakisch-deutsch-magyarischen Bürgerregierung?

Eine Steuerreform, die den Arbeitern gar keine Entlastung bringt, das steuerfreie Existenzminimum uldt erhöht und es unmöglich machen will, daß der Unternehmer für die Angestellten die Einkommensteuer zahlt, die aber gleichzeitig die Besteuerung der ganz großen Einkommen beträchtlich vermindern will.

Die Sozialversicherung soll, kaum daß sie in Kraft getreten ist, schon wieder verfallener werden. Gegen die sozialpolitischen Einrichtungen, das Ergebnis jahrzehntelanger harter Kämpfe der Arbeiter, wird sich die ganze Wucht des Angriffes der internationalen Bürgermehrheit richten. Achtstundentag und Arbeiterurlaub sind gefährdet! Der Mieterkampf soll in einer Zeit, da das Wohnungseld immer schrecklichere Formen annimmt, große Massen der Arbeiter unter Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit leiden, und selbst die Volkswirtschaften nur ein erbärmlich-sorges Leben fristen können, radikal abgebaut werden!

In drohender Nähe rückt die Einführung der militärischen Vorbereitung der Jugend. Und um das Militär aus der Verbindung mit dem Volke zu lösen, es zu einem gefügigen Werkzeug jeder reaktionären Regierung zu machen, soll das Wahlrecht der Soldaten abgeschafft werden!

Selbst zur Erfüllung jener Aufgabe, die den Christlichsozialen, Landbündlern und Gewerdeparteien als Vorwand für den Eintritt in die Regierung diente, zur Lösung der nationalen Frage hat die internationale Bürgerregierung nichts getan, und wird sie nichts tun. Auch in der Zeit, da zwei deutsche Minister in der Regierung sitzen, werden deutsche Schulen geirret, deutsche Angestellte abgebaut, die Tschechisierung der Verwaltung fortgesetzt, bleibt die draconische Sprachverordnung in Kraft! Was nützt es dem deutschen Volke in der Tschechoslowakei, wenn die deutschen, tschechischen, slowakischen und magyarischen Besitzenden sich über die gemeinsame Beherrschung der Arbeiter aller Nationen verständigen, alles nationale Unrecht aber weiter bestehen bleibt?

Welchen Kurs die Bürgerregierung steuert, hat der Bevölkerung dieses Staates jener Prozeß gezeigt, in welchem Abgeordnete wegen der parlamentarischen Obstruktion angeklagt waren und der nur möglich wurde, weil die deutschbürgerlichen Regierungsparteien die oppositionellen Abgeordneten auslieferten. In Wahrheit sah die reaktionäre Parlamentismehrheit auf der Anklagebank!

Die politisch-reaktionären Pläne der Bürgerregierung werden gekennzeichnet durch die Absicht, die Steuerreform mit der Vernichtung des letzten Restes der Autonomie der Gemeinden zu verknüpfen und anstatt eine moderne Verwaltungsreform zu schaffen, die alt-österreichische Länderverfassung zu neuem Leben zu erwecken.

Auch bisher schon war die Demokratie in diesem Staate verfaßst, verwohnt und verzerrt. Aber die Bourgeoisie hielt es doch für geboten, die demokratische Maske zu tragen. Nun sinken die Larven, die Frage der Reaktion wird sichtbar. — Das alte Oesterreich, das im Denken des Bürgertums immer lebendig geblieben ist, reißt sich wieder auf. Die alten „historischen Individualitäten“ mit ihren bourgeoisen Machtapparaten sollen fröhliche Wiederkehr feiern, Neue Privilegienparlamente, die Landtage mit ernannten Mitgliedern, sollen in der dem Namen nach noch immer demokratischen Republik erstehen — Privilegienbürgen der Agrarier, der Merkanten, der Kapitalisten, die über einen gewaltigen, ihnen zu uneingeschränktem Gebrauch und Mißbrauch ausgelieferten Verwaltungsapparat werden verfügen können. Gräber der Selbstverwaltung werden diese Ländervertretungen sein — und mit der Selbstverwaltung wird auch die soziale Verwaltung eingezogen.

Die Regierung der Reaktionäre wird auch das schwerste Hindernis der kulturellen Aufwärtsentwicklung der Tschechoslowakei sein. Von der Trennung von Kirche und Staat, dieser großen Verheißung aller früheren Regierungen, ist mit keinem Worte, mehr die Rede. Eine moderne Schulreform ist von einer Regierung, in der drei Merkante Parteien vertreten sind, nicht zu erwarten. Auf allen Gebieten des geistigen Lebens wird sich bald die lähmende Hand des römischen Merkantilismus geltend machen. Am Lande des Hus wird in Wahrheit Kommerieren.

Mit dem Eintritt der slowakischen Merkanten in die Regierung, die nun von drei Merkanten Parteien beherrscht sein wird, mit dieser Renaissance des Merkantilismus in dem vor wenigen Jahren noch als „hustitische Republik“ gepriesenen Staate, erfolgt in Wahrheit:

### Die Auferstehung des alten Oesterreich!

Wirtschaftliche, politische und kulturelle Reaktion, Herrschaft der Ausbeuter, Entrechtung der Arbeitenden — das ist das Programm der Bürgerregierung, das ist der Sinn des Zusammenschlusses der Besitzenden aller Nationen zu einer geschlossenen Front gegen die Arbeiter, gegen alle Nichtbesitzenden!

Klassenegoismus der Besitzenden greift ans Leben der arbeitenden Menschen — aber er weckt dadurch auch Kräfte des Widerstandes! Es gärt in den Tiefen! In jedem Arbeiterherzen, in der Seele jeder Arbeiterin, die ohnmächtig der Verelendung ihrer Kinder zusehen muß, regen sich Zorn und Haß, Zorn über den schändlichen Gebrauch der Macht, die die Herrschenden durch bewußte Zerefführung großer Massen armer Menschen gewonnen — Haß wider jene, denen die laminenähnlich wachsende Not der Massen nichts anderes ist, als günstige Gelegenheit zur Vermehrung des Profites. In jeder Arbeiterwohnung, in jeder Kleinbauernhütte entringt sich den Lippen gequalter Männer und Frauen der Schrei: So kann es nicht weitergehen! Noch eine kleine Mehrbelastung der Leisgebengten — dann wird im ganzen Lande der Ruf ertönen:

### „Wir leiden's nicht mehr!“

Nicht nur das deutsche Proletariat wird diesen Ruf erheben. In den Arbeitern aller Nationen, vor allem auch in den Massen des kampferprobten tschechischen Proletariats wird dieser Geist der Empörung und des Widerstandes lebendig werden — er wird die Arbeitenden aller Völker zu einer Gemeinschaft des Kampfes zusammenschweißen.

Im Namen der gewaltigen Massen der Arbeitenden, deren Anwalt und Berater und Vorkämpferin die Sozialdemokratie, erheben wie in dieser ersten Stunde unsere warnende Stimme,

### den Bogen nicht zu überspannen!

Die deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei, die nicht müde geworden ist, auf die verhängnisvollen Folgen der Politik des sturpellosen kapitalistischen Masseninteresses hinzuweisen, muß alle Verantwortung für die Wirkungen der Fortsetzung dieser Politik ablehnen.

Mit der Warnung an die Herrschenden verbindet sie die Aufforderung an alle Opfer der Herrschaft des Bürgerblocks, an die arbeitenden Männer und Frauen aller Nationen des Landes, den notwendigen Abwehrkampf planmäßig und geordnet zu führen, sich organisatorisch zu sammeln zum

### Kampf gegen die Bürgerregierung!

Sie müssen sich sammeln in den Reihen der Sozialdemokratie, die die Erweckerin der Arbeiter aus dumpfem Sklavendasein zu lebenswertem, weil zielstreutem und hoffnungsdurchflutetem Leben war und ist — in den Reihen jener Partei, die allzeit Schild und Schwert der Arbeiterklasse war, sie müssen sich sammeln zum

**Kampf um die Vernichtung der Not!  
Kampf zum Sturze des Kapitalismus!  
Kampf für den Sozialismus!**

**Der Parteivorstand der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.**



Sidu: Das Urteil bedeutet ein großes moralisches Debakel für die liberale Partei. Denn beim Prozeß kam es zum Ausdruck, daß die Öffentlichkeit seit Beginn dieser Verleumdungsfälle informiert war. Die Dinge wurden so geschildert, als ob die Staatsanwaltschaft aus eigenem Antrieb nach Verleumdung der Zeitungsmeldungen die Auslieferung der Aktenstücke eines Strafverfahrens verlangte und zunächst beim Präsidium des Abgeordnetenhauses angefordert hätte. Inzwischen haben sich die Sachen so zugezogen, daß der liberale Abgeordnetentag sich an den Vorsitzenden des Abgeordnetenhauses mit einem Schreiben gewendet hat, zu dem gleich zwölf Zeugnisaussagen beigelegt wurden und der Vorsitzende des Hauses wurde ersucht, dieses Protokoll den beteiligten

Aemtern, denen die Verfolgung der Schuldigen obliegt, abzurufen. Die Anregung zu diesem Prozeß ging also von der liberalen Partei aus. Es war das Werk des Prälaten Stummel und seiner Genossen. Die Liberalen haben sich damit in den Augen der Öffentlichkeit nicht genügt, denn der Verlauf der Verhandlungen hat gezeigt, daß Schuld an den Verurteilungen von 19. Juni überläßt zu 50 Prozent der Vorsitzende, der liberale Deputierte, war, der die Sitzung hätte unterbrochen sollen, wenn eine Verhandlung nicht möglich war, der aber mit Gewalt durchsetzte, daß die Abstimmung über die Kongress sofort und um jeden Preis durchgeführt werde, möge es im Abgeordnetenhause enden wie auch immer.

# Das Rechtstabinett Marx.

## Bier Deutschnationalen. — Geßler aus der demokratischen Partei ausgetreten. — Erst heute offizielle Verlautbarung.

Berlin, 28. Jänner. (Eigenbericht.) Das neue Kabinett Marx wird sich folgendermaßen zusammensetzen:

- Reichskanzler und Minister für die besetzten Gebiete: Dr. Marx (Zentrum).
- Außenminister: Dr. Stresemann (deutsche Volkspartei).
- Inneres und Vizekanzler: Herzog (Deutschnational).
- Finanzen: Dr. Köhler (Zentrum).
- Wirtschaft: Dr. Curtius (deutsche Volkspartei).
- Arbeiten: Dr. Brauns (Zentrum).
- Justiz: Graef, Thüringen (Deutschnational).
- Reichswehr: Dr. Geßler (parteilos).
- Post: Schäpl (bayerische Volkspartei).
- Verkehr: Dr. Koch (Deutschnational).
- Ernährung und Landwirtschaft: Schiele (Deutschnational).

Der Abschluß der Verhandlungen wurde von Dr. Marx durch ein Ultimatum erzwungen. Die deutsche Volkspartei wollte auf das Verkehrsministerium nicht verzichten; daher vereinigten sich Zentrum und Deutschnationalen zu einem gemeinsamen Druck, um diesen Verzicht seitens der deutschen Volkspartei zu erzwingen. Dr. Marx erklärte, wenn sich die deutsche Volkspartei mit dem Verzicht auf das Verkehrsministerium nicht einverstanden erkläre, dann würde er daraus die Konsequenzen ziehen und seinen Auftrag zurückgeben. Unter dieser Drohung gab der Fraktionsvorsitzende der deutschen Volkspartei die Erklärung ab, daß er das Verkehrsministerium den Deutschnationalen überlasse.

Kurz nach 6 Uhr abends teilte Graf Weizsäcker dem Reichskanzler die Namen der von den Deutschnationalen präsentierten Ministerkandidaten mit. In der deutschnationalen Fraktion ist um die Verteilung der ihnen überlassenen vier Portefeuilles erbittert gekämpft worden. Schließlich haben bei der Besetzung der wichtigsten Posten die Vertreter der härteren Tonart gesiegt. Herzog war in der wilhelminischen Zeit preussischer Minister und hat sich in der Kriegszeit dadurch berühmt gemacht, daß er behauptete, die Amerikaner könnten nie über den Rhein schwimmen; nicht lange danach hatten die Amerikaner ein riesiges Heer in Flandern gelandet, das die militärische Lage zugunsten der Entente entschied. Graef-Thüringen war bisher Vizepräsident des Reichstages und hat sich durch seine ungeschickte und provozierende Art der Geschäftsführung höchst unbeliebt gemacht.

Die deutsche Volkspartei wird Samstag vormittag zusammentreten, um noch einmal zu der Zusammensetzung des Kabinetts Stellung zu nehmen. Infolgedessen wird die offizielle Bekanntgabe der Mitglieder des neuen Kabinetts erst Samstag mittag erfolgen. Die Deutschnationalen treten heute abends noch zu einer Sitzung zusammen, um noch das Ergebnis der interfraktionellen Besprechungen entgegenzunehmen.

Reichskanzler Dr. Marx wird sich erst Samstag vormittags zum Reichspräsidenten begeben, um ihm offiziell über die Ergebnisse seiner Verhandlungen über die Regierungsbildung Bericht zu erstatten.

## Geßlers Austritt.

Berlin, 28. Jänner. (Wolff.) Der bisherige Reichswehrminister Geßler hat dem Vorsitzenden der deutschen demokratischen Partei Dr. Koch seinen Austritt aus der deutschen demokratischen Partei mitgeteilt, da er dies als den einzigen Ausweg aus dem Konflikt betrachte, sich dem Ruf des Reichskanzlers zu verweigern oder die Parteidisziplin zu verletzen. Geßler erklärt, dieser Schritt habe rein sachliche Gründe; zwischen ihm und der Parteileitung beständen keine grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten.

## Bekanntgabe erst heute.

Berlin, 28. Jänner. (Wolff.) Amlich. Die Verhandlungen über die Regierungsbildung wurden heute abends beendet. Reichskanzler Dr. Marx erstattete im Anschluß an die Sitzung dem Reichspräsidenten abschließenden Bericht.

Da die endgültige Beschlußfassung sämtlicher beteiligten Fraktionen noch nicht erfolgt ist, wird die Veröffentlichung der Liste der Mitglieder des neuen Reichskabinetts erst im Laufe des morgigen Tages erfolgen.

## Eine Anti-Gewerkschaftsbill.

Englische Gesetzesvorlage über die Trade-Unions. London, 28. Jänner. Nähermeldungen zufolge wird die neue Vorlage betreffend die Trade-Unions folgende Punkte enthalten: 1. Der Generalstreik wird für illegal erklärt werden. 2. Streikvorden in größerer Zahl werden verboten werden. 3. Für Streiks und ähnl. Zwecke dürfen nur Arbeitsfonds und nicht Versicherungsfonds verwendet werden. 4. Sämtliche Unions müssen registriert sein. 5. Staatsangestellte dürfen nicht Mitglieder von Unions sein, welche solchen Unions angeschlossen sind, die einen vorwiegend politischen Charakter tragen.

## Demission des Kabinetts Azunović

In der Skupština überstimmt. Belgrad, 28. Jänner. Da die Regierung bei der heutigen Abstimmung in der Skupština an der Minorität gescheitert ist, überreichte Ministerpräsident Azunović abends die Demission des Gesamtkabinetts.

## Zwölfjährige Deportation.

Wien, 28. Jänner. Die den Vätern aus Orient mitgeteilt wird, wurde der Rechtsanwalt Dr. Josef Koldin aus Solun, der am Sonntag ohne Angabe von Gründen verhaftet wurde, gestern von der Konfidentenkommission unter Vorsitz des Präfekten Vazardi im geheimen Verfahren zu zwölfjähriger Deportation verurteilt, dem Höchstmaß der im neuen bulgarischen Strafgesetzbuch vorgesehenen Strafe.

## England unterhandelt.

Weitgehende Änderungen der bestehenden Verträge. London, 28. Jänner. Der Minister für die Dominions Amerik erklärte gestern, die Regierung verhandle mit den Repräsentanten Sids und Nordchinas. Sie bot ihnen so weitgehende Änderungen der gegenwärtigen Verträge an, daß man sich nicht vorstellen könne, daß die Vorschläge abgelehnt würden.

## Gemeinsame Front aller Mächte?

London, 28. Jänner. Nach Nähermeldung aus Peking hat der britische Gesandte den Gesandten der Vereinigten Staaten Frankreichs, Italiens und Japans ein Memorandum überreicht, in welchem er auf die Möglichkeit einer baldigen fremdenfeindlichen Bewegung in Shanghai hinweist und die Aufforderung eines gemeinsamen Planes für die Verteidigung der ausländischen Niederlassungen unter Heranziehung der dort versammelten Kriegsschiffe und Marinegruppen der betreffenden Staaten vorschlägt. Die Gesandten haben nach einer Prüfung dieses Memorandums ihre Reaktionen telegraphisch am Auswärtigen erwidert.

## Kanton lehnt jede Verantwortung ab.

Peking, 27. Jänner. Der kantonische Außenminister erklärte, Großbritannien beabsichtige, durch die Truppenzusammenschüßungen in Shanghai eine Aimosphäre zu schaffen, die zu einer Kriegserklärung Großbritanniens an die revolutionäre Heere führen kann; es müsse daher die Verantwortung für irgendwelche Zwischenfälle in Zukunft übernehmen.

# Tages-Neuigkeiten.

## Die Grippe-Epidemie.

Das Ministerium für Gesundheitswesen verlautbart amtlich:

Im Allgemeinen Krankenhaus in Prag verblieben am 26. d. M. 61 Grippefälle in Behandlung. Am 27. d. M. kamen neun neue Fälle hinzu. Entlassen wurden drei Kranke. Eine Person starb an einer Gehirnblutung. Es verblieben demnach am 27. d. M. 66 Fälle, davon 29 Männer und 44 Frauen. Im Weisberger Krankenhaus verblieben am 26. d. M. 60 Grippefälle in Behandlung. Am 27. d. M. kamen zehn neue Fälle hinzu. Zehn Personen wurden entlassen. Gestorben ist niemand. Der Schilshand betrug am 27. d. M. 63 Fälle.

In der Stomatol waren in der Woche vom 16. bis 22. d. M. aus 24 Bezirken und 124 Gemeinden insgesamt 1148 Grippeerkrankungen und 117 Sterbefälle gemeldet. Unter den Erkrankten befanden sich 1567 Kinder bis zu 14 Jahren. Unter den Krankheitsfällen befanden sich 65 Nierbefälle, 1379 Fälle mit anderen Erkrankungen, 2255 Morbide der oberen Luftwege, 245 Darmkrankheiten und sechs Herzerkrankungen. Weiter wurden 26 Lungenerkrankungen, zwei Brustdrüsenentzündungen, zwei Nierenentzündungen und eine Nierenleidenentzündung gemeldet. Der allgemeine Verlauf der Erkrankungen kann als gutartig angesehen werden.

## Die spanische Grippe in Budapest.

Budapest, 28. Jänner. (MIS.) Laut Mitteilung des hauptstädtischen Oberphysikats wurden gestern zwei neue Fälle der spanischen Grippe angemeldet. In die hauptstädtischen Krankenhäuser wurden 50 neue Inzidenzen aufgenommen. Die Zahl der in ihrer Wohnung gepflegten Inzidenzkranken hat sich um 61 vermehrt. Im Epidemiospital sind im Laufe des gestrigen Tages zwei Personen infolge Grippe gestorben.

Koppel Reich und Albrecht Habsburg. Heute tritt in Budapest das neu gewählte Parlament zusammen, was nicht ohne Ueberraschung eventuellicher Schwierigkeiten möglich war. Ein Alterspräsident sollte die erste Sitzung leiten und dabei das jüngste Mitglied als Schriftführer fungieren. Nun hat es der Anfall gefügt, daß das älteste Mitglied des Abgeordnetenhauses der orthodoxe Rabbiner Koppel Reich und das jüngste Mitglied Albrecht Habsburg ist. Wäre es also nach dem Geburtsrecht gegangen, so wäre die Präsidentschaft mit dem orthodoxen Rabbiner und einem orthodoxen Rabbiner besetzt worden. So viel „Liberalismus“ und „Demokratie“ verleiht aber Verbleiben nicht; so hat man Koppel Reich nachgelegt, sich krank zu melden und auch Albrecht Habsburg wird bei der Sitzung nicht erscheinen. Für den alten Rabbiner wäre es zu viel, für den Habsburger zu wenig Ehre gewesen.

Hoch die Veteranen! Laut Erlass der politischen Landesverwaltung in Prag wurde dem Bunde der Vereingedienter Soldaten für Nordböhmen eine einheitliche Uniform, bestehend aus dunklem Zivilhut mit schwarzem Band und Brusttasche, dunkler Hose ohne blaue Metallknöpfe mit schwarzem Samumlagelagen und Lederstiefeln mit Kragen ein metallenes Ehrenband, sowie schwarzer Tuchhose, bewilligt. — Damit hat man wiederum einen Beweis der fortschreitenden „Engherzbarkeit“ geliefert. Weit trauriger als das Verhalten der politischen Landesverwaltung erscheint jedoch die Sucht jener Mitglieder der sogenannten Vereingedienter Soldaten, unbedingt in Uniform paradiere zu können. Wenn die Behörde jede republikanische Gesinnung dabei außeracht ließ und den alten Verlesung aufs neue einführt, so doch wohl hauptsächlich aus der Erwägung, daß „mit dem Panzer der Montur“ beneidete Staatsbürger leichter zu ertragen sind, als ...

Gefährdung der Sehtast bei Trübsinn-Zeichnern. Das Gesundheitsamt der Pflanzgewerkschaft in Rostow hat kürzlich eine Augenprüfung derjenigen Zeichner vorgenommen, die innerhalb der letzten Jahre mit Trübsinnzeichnungen für den Film beschäftigt worden sind. Bei dieser Prüfung, die in gewissen Zeitabständen wiederholt wurde, ist festgestellt worden, daß die Zeichner im Laufe der letzten drei Jahre 40 Prozent ihrer Sehtast eingebüßt haben. Die Gründe dieser Verlesung sind vor allem darin zu suchen, daß die Anfertigung von Trübsinnzeichnungen für den Film eine starke Konzentration der Sehnerben erfordert, und daß die bisher übliche Anordnung des Lampenlichtes und der grellen Lichter selbst einen überaus schädlichen Einfluß auf die Augen ausüben. Das russische Gesundheitsamt hat deshalb Vorkehrungen getroffen, durch welche die Augen der Zeichner nicht mehr ungeschützt dem Lichte ausgesetzt werden. Ferner soll man den Gefahren dadurch vorbeugen, daß man statt des gewöhnlichen grellen Lichtes eine hellblaue Beleuchtung vorschreibt.

Bei einer Explosion in einer Kohlengrube in Deal (England) wurden vier Bergarbeiter getötet und elf verletzt.

Gefährliche Fälschungen in Kassa. Amlich wird gemeldet: In den letzten Tagen tauchten im Geldverkehr in Kassa einige gefälschte Fälschungen auf. Sie sind von den echten leicht durch ihren Schwaden, matten Glanz zu unterscheiden. Die Fälschung auf beiden Seiten ist nicht so genau, sie sind um etwas größer und schwerer und haben keinen Metallrand. Nachdem sie etwas Blei enthalten, kann man mit ihnen auf Papier schreiben. Das Publikum, besonders die Taschler und andere Geldhändler, werden darauf aufmerksam gemacht, mit dem Erkennen, ihren Vor-

# Rundfunk für Alle!

## Programm für morgen, Sonntag.

- 8.30: 9. Halbmonatlicher Rundfunk, 10. Jahresbericht des Reichs-Rundfunkkommissioners, 11. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 12. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 13. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 14. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 15. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 16. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 17. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 18. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 19. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 20. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 21. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 22. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 23. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 24. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 25. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 26. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 27. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 28. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 29. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 30. Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission.

## Deutschland.

- Berlin, 28. Jänner. 9.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 10.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 11.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 12.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 13.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 14.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 15.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 16.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 17.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 18.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 19.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 20.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 21.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 22.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 23.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 24.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 25.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 26.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 27.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 28.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 29.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission, 30.30: Rundfunk der Reichs-Rundfunkkommission.

dat an Fälschungen nachzugehen und verdächtige Stücke beim Polizeikommissariat zur Ueberprüfung vorzulegen, bei der Uebernahme vorpflichtig zu sein und verdächtige Personen, die mit solchen verdächtigen Münzen zahlen wollen, der Polizei bekanntzugeben.

Sechs Todesurteile. Aus Hongkong wird gemeldet: Der Prozeß gegen die 20 chinesischen Piraten, die an einem Angriff auf den britischen Dampfer „Sunning“ am 15. November beteiligt waren, ging Donnerstag zu Ende. Sechs der Gefangenen sind zum Tode verurteilt worden.

Fortpflanzungsreform. Wie auf allen Gebieten, so ergreift Amerika auch auf dem der Fortpflanzungsreform. Wenn schon nicht immer der Qualität, so doch der Quantität nach, jüngst hat ein gewisser Thomas B. Parker in Reno Hoel seinen neunzigsten Geburtstag gefeiert. Dabei war keine ergaste Familie verblieben — die Feier muß in einem Versammlungssaal stattgefunden haben —, die nicht weniger als 658 Köpfe zählte. Allerdings hat Parker zur Erzielung dieser stattlichen Nachkommenschaft fünf Ehefrauen konsumiert. Während Parker in wohlgeordneten Verhältnissen leben soll, führt die amerikanische Sozialistin Margaret Sanger in ihrem Buche „Die neue Mutterschaft“ eine Reihe von Fällen an, wo harte Fortpflanzungsbehinderung verbunden ist mit moralischer Minderwertigkeit verbunden ist. In Polos Geschichte der Familie Rougon-Macquart erinnert, was Margaret Sanger über das Schicksal der Nachkommenschaft eines Mannes namens Jafas berichtet hat. Im Laufe von fünfundsiebzig Jahren wurden ihm rund zwölfhundert Nachkommen geboren. Darunter waren 130 Landarme, die zwischen 2000 Jahre in Armenhäusern verbrachten, 50 Prostituierte, 7 Räuber, 60 Gewohnheitsdiebe u. 130 gemeine Verbrecher. Solche Fälle werden auch in andern Ländern beobachtet. Ein Beweis dafür, daß die ungehemmte Fortpflanzungsmöglichkeit nicht im Interesse der Allgemeinheit liegt.

Der Begehr nach Münzen in Berlin. Die Berliner Kriminalpolizei konnte den Verbleib der durch Schwebetrügereien 12.000 Mark angelegten und dann die Flucht ergriffenen hatte. Mit Recht vermutete man, daß er sich nach Berlin gewandt hatte, um dort den Lebensabend zu spielen. Tatsächlich traf ihn Polizeibeamte, die auf der Suche nach ihm waren, in einem Weinlokal in Begleitung zweier junger Damen. Von Münzen war er direkt nach Berlin gefahren, wo er sich zunächst von Kopf bis Fuß neu einkleidete. Sehr rasch lernte er eine Maid kennen, die ihm die Zeit vertreiben half. Für ein Schöpfungsjahr schenkte er ihr großzügig 600 Mark. Beim nächsten Geldbedürfnis kam auch die Freundin mit. Viele erhielt vom Kavallerie für ihre schönen blauen Augen 200 Mark geschenkt. Weiteren Kavalleristen machte die Polizei ein Ende, die bei dem Verhafteten noch 9.800 Mark vorfand. Auch die beiden Mädchen mußten ihre Spenden wieder rausrücken.

Prag urgiert das Bauverordnungsgefez. Die Stadt Prag hat an die Regierung eine Eingabe gerichtet, worin sie nach einer Schilderung der katastrophalen Wohnungsverhältnisse im Gebiet von Groß-Prag an die Regierung das Verlangen stellt, der Nationalversammlung unbedinglich den Entwurf eines Gesetzes über die Unterbringung der Baubewegung vorzulegen, das den heutigen Bedürfnissen entspricht, und dessen Erledigung möglichst zu beschleunigen. Einer Abordnung, die beim Finanzminister Samuel Wiesner vor sprach, erklärte der Minister, daß das Bauverordnungsgefez gleich zu Beginn der kommenden Parlaments tagung vorgelegt werden wird. Sollten einige Bestimmungen, z. B. der Mieterschutz, auf Schwierigkeiten stoßen, dann würden diese Kapitel ausgearbeitet und später durchberaten werden.

Verbotene kommunistische Versammlung. Die Kommunisten hatten für Freitag eine öffentliche Versammlung auf der slowakischen Insel in Prag einberufen, auf der die kommunistischen Abgeordneten Polen, Jilek und Zapotoch über die Steuerreform und über die Angriffe gegen die kommunistische Partei sprachen sollten. Die Polizei hat jedoch die Abhaltung dieser Versammlung verboten.

Der Berliner in der Venezianer Gondel. Vor einem Berliner Schöffengericht hatte sich am Mittwoch der Vize Konsul Rudolphmann wegen Unterschlagung von 28000 Mark zu verantworten. Anschließend hatte er trotz verschiedener Vorstrafen in einer Berliner Porzellanfabrik eine Anstellung als Vize erhalten. Einmal Tages wurden ihm 28000 Mark zur Ablieferung auf einer Post anvertraut. Das war, wie der Angeklagte erzählte, an einem sehr heißen Sommertage, als ein fürchterliches Gewitter tobte. Unter dem Eindruck der Hitze und in der Angst vor den Einschlägen der Blitze habe er sich in einer Wirtshaus eine Erfrischung gegönnt. Dabei sei ihm der Gedanke gekommen: „Warum soll ich nicht auch einmal den Strich spielen?“ Also fuhr er als „Profiteur“ nach Venedig und ließ sich sofort staubgemäß für eine Auslandsreise ein. Die Frau ließ er abnungslos zurück, zumal anderweitige Damenbegleitung rasch gefunden war. Zunächst nahm er Abschied von Berlin, wo er sich noch einmal gründlich amüsierten wollte. In schöner Damengesellschaft ließ er am Kurfürstendam die Seil in Strömen fließen. Dann ging die Reise über die Schweiz nach Italien. In Venedig kaufte er sich eine eigene Gondel, mit der er einige Tage über den Canale Grande zum Lido fuhr, in Begleitung einer rassistischen Italienerin, die er sich in Padua als Reisebegleiterin erworben hatte. Bei der Abreise nach Rom schenkte er die Gondel dem Hotelportier. Da bei der Rückreise das Geld noch nichts alle war, unternahm der seltsame Reiseliebhaber noch einen Abstecher in die Ostseebäder. Hier ging ihm das Geld endlich aus. Was er bis dahin fast nur in Kurzsüßigkeiten gefahren, so mußte er zuletzt aus Steier 4. Klasse nach Berlin zurückkehren. Bei seiner Ankunft war er noch im Besitz von 6 Mark. 5 Mark ließ er noch für ein Galgenfrühstück draußehen und dann fuhr er mit einem Auto zum Polizeipräsidium, um sich zu stellen. Das Urteil gegen Rudolphmann lautete auf zwei Jahre Gefängnis, unter Berücksichtigung, daß das medizinische Gutachten den Angeklagten als starken Hypochonder bezeichnete.

Einsturz eines 3 Wollentrappers. Im Rew Hoyer Geschäftsquartier ist ein 17stöckiges Lagerhaus, das in Brand geraten war, zusammengefallen, wobei zehn Feuerwehrleute unter den Trümmern verschüttet wurden. Es gelang, sieben der Verschütteten zu retten.

Das verräterische Gebiß. Aus Dänemark wird berichtet: Kleinigkeiten sind es zumellen, die dazu verhelfen, einen Mörder dingfest zu machen. Das wußte auch der wüste Geißel Niels Sörensen in dem kleinen Ort Paddy auf der Insel Jünnen erfahren, der die Ermordung seiner Frau seit Mai vorigen Jahres zu verbergen gewünscht hatte. Niels Sörensen, ein arbeitscheuer, krankhüftiger, höfneriger und dabei sturper Mensch, der 1/2 Arbeit auf seinem kleinen Anwesen seiner Frau in 3 kleinen Wohnen überließ, kam, wie er jetzt im Verhör schwürzte, am 2. Mai um die Mittagszeit aus dem Verisshaus beim und geriet mit seiner Frau in Streit, die ihm Vorhaltungen über seinen Lebenswandel machte. Man geriet aneinander, und der Mann erwürgte sein Weib. Die Leiche schleppte er zur Tenne und deckte sie mit Stroh zu. Dann grub er im Garten ein Loch von mäßiger Tiefe und legte die Leiche hinein. Als abends einer seiner Söhne nach der Mutter fragte, antwortete der Vater, daß er sie nicht gesehen habe. Einige Tage darauf grub er nachhülberweise die Leiche wieder aus, grub sie an einer anderen Stelle seines Grundstücks, in der Nähe der Haustür, tiefer als vorher in die Erde ein, und im Herbst ging er logar hin und legte eine Kartoffelmiete über dem Grabe an, damit man die Leiche nur ja nicht entdecken könnte. Die Polizei, die von dem Verschwinden der Frau gehört und Verdacht geschöpft hatte, hielt mit Hilfe von Polizeihänden aus Dänemark in dem Anwesen genaue Nachforschungen. Aber die Kartoffelmiete hinderte die Hunde an der Witterung der Leiche. Eine Weile glaubte man an Selbsttötung der Frau, um diese Annahme jedoch wieder zu verwerfen, nachdem die Söhne der Ermordeten der Polizei gegenüber mittelwamer über das ungesunde Verhältnis zwischen Vater und Mutter geworden waren. Bei der Entladung des Saters als Mörder spielte dann das künstliche Gebiß des Weibes eine wichtige Rolle, das von einem der Söhne auf der Tenne gefunden wurde, wo es beim Transport der Leiche verloren gegangen war. Darüber wurde die Polizei frugig; denn es war undenkbar, daß die Frau ihre Zähne selbst dorthin geworfen hatte. Ihr Mann konnte keine vernünftige Erklärung dafür geben, wie das Gebiß dorthin geraten

# Mädchen zwischen vierzehn und sechzehn Jahren bevorzugt . . .

## Die königl. ungarische Vordellvermittlung in Miskolcz.

Aus Budapest wird berichtet: Gerade zur rechten Zeit hat der ungarische Minister des Innern, Scitobazky, eine Beratung über die Reglementierung der Prostitution einberufen. Die Entscheidung, daß die staatliche Arbeitsvermittlungsstelle in Miskolcz zugleich eine Zentralfstelle für Mädchenhandel und Mädchenhandlung ist, brachte die Enquete um einen der besten Sachverständigen in der Frage, um den Dr. Szifszay, der durch das vorlaute Mädchen, das er vergewaltigt und verkauft hatte, um die Möglichkeit gebracht wurde, in dieser Enquete teilzunehmen. So mußte Herr Scitobazky selbst die geistlichen Untosen dieser Beratung leiten. Er meinte, daß die geplante neue Reglementierung der Prostitution manche Bestimmungen enthalten werden, die auch das Interesse des Auslandes erwecken werden. Ausnahmeweise sind wir diesmal mit dem ungarischen Minister eines Sinnes: wird sie in dem Geiste der Miskolczey Musteranstalt ausgebaut, dann kann sie der ungeteilten Aufmerksamkeit der Welt sicher sein. Der staatliche Arbeitsnachweis, der für die Vordelle sorgt, ist gewiß eine Bereicherung der Sozialpolitik in hohem Maße, die in der Welt einzig dastehet.

### Der verführte Amtsvorstand.

Ueber den Fall Szifszay wird ferner gemeldet: Der Untersuchungsrichter hat Franz Szifszay einvernommen und auf Grund eines teilweise Beständnisses über ihn die Untersuchungsbefehle verhängt. Szifszays Einvernomme dauerte einige Stunden. Als ein Redakteur der Untersuchungsrichter befragte, warum die Einvernomme so lange dauerte, bekam er zur Antwort: „Schließlich ist Franz Szifszay Mitglied der besten Gesellschaftskreise und Vorstand eines staatlichen Amtes, und da mußte ich, bevor ich über seine Haft die Entscheidung traf, den Fall gründlich kennen lernen und ihm die Möglichkeiten geben, sich ausgiebig zu verteidigen.“ Szifszay hat geäußert, daß er das Mädchen vergewaltigt hätte, gestand aber, daß er in keinem Amislokal ein Rendezvous mit dem Mädchen hatte.

Szifszay gab in seiner Verantwortung an, daß das Mädchen bei ihm bedienstet war und er mit ihm ein Liebesverhältnis hatte. Als es aus dem Dienst austrat, kam es fortwährend in die Arbeitsvermittlungsstelle. „Ich bin geradezu das Opfer des Dienstmädchens“, sagte der „Verführte“, „denn als Stellenlose hatte sie das Recht, in die Vermittlungsstelle zu kommen, von wo ich sie nicht wegweisen konnte. Es ist nicht wahr, daß ich sie vergewaltigt hätte, im Gegenteil, ich bin an einem Nachmittage, wo niemand außer uns in dem Amt war, ihr Opfer geworden.“ Man sieht, der Mann der besten Gesellschaftskreise hat schon die Riduzuglinie gefunden, und es wäre nicht erstaunlich, wenn die

war. Von neuem ins Gebet genommen, stand er sein Verbrechen, und die Leiche wurde ausgegraben. Der „lästige Ausländer“. Aus Preßburg wird gemeldet: Der Oberbeamte Franz Högl, der seit 15 Jahren im Dienst der Biologer Zuckerfabrik steht, erhielt vom Kommande die Aufforderung, als lästiger Ausländer, das Gebiet der Republik innerhalb 48 Stunden zu verlassen. Högl lag gerade krank darnieder und nach Erhalt des Ausweisungsbefehls verschlepperte sich sein Zustand bezart, daß er nach Ablauf der 48 Stunden starb.

Verhängnisvoller Fund. Der Gänaler Thomas Gerstinger aus Lipowey bei Bostowich fand auf der Straße bei Jedonny einen alten verrosteten Revolver, den er zu Hause zu reinigen begann. Die Waffe war jedoch geladen. Beim Reinigen drückte er den Hahn nieder und im nächsten Augenblick stürzte der neunjährige Sohn Alois, der dem Vater zusehen hatte, in den Hals getroffen, zusammen. Der schwerverletzte Knabe wurde in das Brünner Kinderspital übergeführt.

Einen tragischen Tod erlitt der Brauereiwächter Benzel Ohmann aus Neuhainpach. Um sich nichts einermagen vor der Kälte zu schützen, holte Ohmann einen Topf mit glühenden Reben in das Wächterhäuschen beim Eingange in den Brauerei, wo er sich während der Kältezeit aufhielt. Als er am Morgen nicht zur gewöhnlichen Zeit nachhause kam, begab sich seine Frau auf die Suche. Sie fand den Mann im Wächterhäuschen tot auf. Wahrscheinlich dürfte Ohmann von austretenden Kohlenoxyd beraubt worden und dann erstickt sein.

Politische Chrebreerei. Dantsiger Blätter melden, daß der Kommandeur der Dantsiger Schutzpolizei Oberst von Herdebreck gegen den Dantsiger Völkerverbundskommissar Professor Van Hamel die Chrebreerklage eingeleitet habe, weil Van Hamel, der selbst arbeitend ist, Beziehungen zu Herdebrecks Frau unterhalte. In politischen Kreisen rechnet man damit, daß Professor van Hamel, der jetzt von der Dantsiger Gesellschaft völlig boykottiert wird, selbst keine Abberufung betreiben wird.

Frankreich führt die Pajissa wieder ein. Mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage hat die französische Regierung beschlossen, wiederum Pajissa für alle Ausländer einzuführen, die nach Frankreich zu reisen beabsichtigen. Die Visa werden Arbeitern, die in Frankreich Arbeit suchen, nicht bewilligt werden. Ein entsprechendes Geleitwort wird, sobald das Innenministerium über die Angelegenheit mit dem Außenministerium eine Einigung getroffen haben wird, der Kammer vorgelegt werden.

Angelegenheit so enden würde, daß das Mädchen und einige Journalisten dazu eingesperrt würden.

### Der Kundenkreis der Arbeitsvermittlungsstelle.

Die weiteren Nachforschungen der Polizei haben ergeben, daß die staatliche Arbeitsvermittlungsstelle Arbeiterinnen und Hausgehilfinnen, die sich an das Amt wegen eines Postens wendeten, nicht nur an die ungarischen Provinzbordelle verhalfelte, sondern auch in der Stadt Miskolcz selbst einen schwunghaften Handel mit weißen Slawinnen trieb. Zahlreiche angehende Bürger von Miskolcz fanden mit Dr. Szifszay in regem Geschäftsverkehr und ließen sich junge Mädchen aus der staatlichen Arbeitsvermittlungsstelle ins Haus liefern. Die Polizei fand in den Amtsräumen des verhafteten Dr. Szifszay eine namhafte Namensliste jener Herren der Miskolczey Gesellschaft, die den Kundenkreis der Arbeitsvermittlungsstelle bildeten. Die aus den Aufzeichnungen des Szifszay hervorgeht, wurden von der Miskolczey Herrenwelt hauptsächlich ganz junge Mädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren mit Vorliebe verlangt. Dr. Szifszay kam dem Bedürfnis seiner Klientel, wie aus dem beschlagnahmten Kundebuch hervorgeht, gewissenhaft nach.

Diese Namensliste, durch die mehrere Tugendmänner der besten Miskolczey Gesellschaft auf das schwerste kompromittiert erschienen, wird von der Polizei einstweilen geheim gehalten, doch sollen weitere sensationelle Verhaftungen bevorstehen. Heute wurden acht junge Mädchen einvernommen, die sehr beläufig gegen Dr. Szifszay, gegen die Beamten der staatlichen Arbeitsvermittlungsstelle und gegen hochgestellte Persönlichkeiten von Miskolcz ausfragten. Der weiteren Entwicklung des ungesunden Miskolczey Gesellschaftsstandes sieht man nicht nur in dieser Stadt, sondern auch in Budapest mit Spannung entgegen.

### Wie die Arbeit „vermittelt“ wurde.

Die Hausgehilfin Margarete Jancsal gab bei ihrer Einvernomme an, daß sie ebenfalls stellungsuchend in das Amt Szifszays kam. Dort erzählten ihr Hausgehilfinnen, die an das Vordell Revoclar verlaufen worden waren und von dort gesucht waren, daß sie sich bei Szifszay beschwert hätten, worauf er und sein Stellvertreter sie ausgesetzt und mit nichtslogenden Redensarten weggeschickt hätten. Eine andere Arbeiterin, Margarete Peko, sagte unter Eid aus, daß sie, der die Vorgänge in Regesetz bekannt waren, in der Arbeitsvermittlungsstelle Mädchen gemacht habe. Daraufhin wurde sie von Szifszay aus dem Amislokal gewiesen und ihr gedroht, daß man wegen Aufreizung der Arbeit suchenden gegen sie ein Verfahren einleiten werde.

# Die Obstruktion vor dem Strafgericht.

## Ein Nachwort.

Von Dr. Egon Schmehl.

Vor Durchführung des Prozesses gegen die wegen der Obstruktion vom Abgeordnetenhaus ausgelieferten Abgeordneten, haben wir an dieser Stelle vergl. den „Sozialdemokrat“ vom 10. Oktober 1926, inwieweit dies das Gesetz hinsichtlich einer „noch im Zuge befindlichen Strafverhandlung“ zuläßt, unter Absehen von jeglicher politischer Wertung die im Prozesse zur Entscheidung stehenden Rechtsfragen einer Erörterung unterzogen.

Die Grundfrage, die für die Beurteilung des Prozesses maßgebend ist, ist und war die nach dem Verhältnis zwischen der parlamentarischen Immunität und der den Angeklagten zur Last gelegten strafbaren Handlungen. Die Verfassungsurkunde der tschechoslowakischen Republik kennt, wie alle modernen Verfassungen, einen zweifachen Grad von parlamentarischer Immunität. Der schwächere Grad, die sogenannte außerberufliche Immunität, bezieht sich auf alle von Mitgliedern der Nationalversammlung wo immer vorgenommenen, auch nur ihrem parlamentarischen Beruf in keiner Weise zusammenhängenden Delikte, und äußert sich darin, daß zu jeder Strafverfolgung die Zustimmung des betreffenden Hauses erforderlich ist. Der andere Grad der parlamentarischen Unverletzbarkeit, die berufliche Immunität, ist von bedeutend stärkerer Intensität. Wegen ihrer Abstimmung im Hause oder in Ausschüssen des Hauses können die Mitglieder der Nationalversammlung überhaupt nicht verfolgt werden, wegen der daselbst in Ausführung des Mandates gemachten Äußerungen (vyroky) unterstehen sie bloß der Disziplinarergewalt ihrer Kammer. Wegen Delikten, die unter die letzterenwähnte, intensiver, sogenannte berufliche Immunität fallen, kann eine Verfolgung vor den ordentlichen Gerichten überhaupt nicht stattfinden.

Die Frage, ob die obstrukierenden Abgeordneten wegen der bekannten Tat vom Gerichte bestraft werden können, hängt also davon ab, ob diese ihre Handlungen unter den Begriff der in Ausführung des Mandates gemachten Äußerungen zu subsumieren sind oder nicht. In dieser Hinsicht haben wir nun in dem eingangs erwähnten

Kritik ausgeführt, daß das Wort „vyrok“, das die tschechoslowakische Verfassungsurkunde im § 23 bei Umschreibung des Bereiches der beruflichen Immunität gebraucht, bedeutend weitergehend ist, als der Begriff „Äußerung“, der an der analogen Stelle des alten österreichischen Gesetzes über die Unverletzlichkeit der Mitglieder des Reichsrates und der Landtage vorkam. „Vyrok“ umschließt nicht nur „Äußerungen“ der Sprechorgane; der Ausschluß der gerichtlichen Verfolgung bezieht sich nicht nur auf Verbaldelikte, sondern auf alle Handlungen und Unterlassungen, die mit der Mandatsausübung nach der allgemeinen, in modernen Parlamenten üblichen Auffassung verbunden sind.

In diesem Zusammenhang läßt sich nun mit guten Gründen die Rechtsanschauung vertreten, daß auch die tschechische Obstruktion zu den in modernen Parlamenten üblichen und gebräuchlichen Kampfmitteln gehört, daß auch sie somit sich im Rahmen der „vyroky“ hält, um derenwillen eine gerichtliche Verfolgung überhaupt nicht stattfinden kann.

Das Prozeßgericht hat sich den aus diesen Gründen seiner Kompetenz entgegenstehenden Bedenken durchaus nicht verschlossen, sondern, wie man den allerdings nicht ganz verlässlichen Setzungsmeldungen über die Urteilsgründe entnehmen kann, die Frage seiner Zuständigkeit von Amts wegen geprüft. Und da kann man nun beobachten, daß das Gericht die Verantwortung für die ihm selbst nicht ganz einwandfrei erscheinende Tatsache, daß es über Abgeordnete für in Ausübung ihres Mandates gefasste Handlungen urteilen soll, in eleganter Weise auf die Parlamentarier abwälzt.

Der geschriebene Buchstabe der Verfassung ist nicht die tatsächliche prozessuale Übung ist alles. Der Ausdruck „parlamentarische Äußerung“ kann eng und er kann weit ausgelegt werden. Entscheidend hierfür ist die Art und Weise der mit der Durchführung der Bestimmung betrauten Organe. Und da kann man nun zwar wünschen, aber nicht erwarten, daß ein Gericht sich über die Anschauungen, die die keineswegs zukunftsreiche Tradition des tschechoslowakischen Parlamentarismus geschaffen hat, hinwegzusetzen in der Lage ist. Wenn durch viele Jahre die parlamentarische Immunität vom Parlament selbst mit Füßen getreten und unterwühlt wird, wenn selbst für die Beurteilung von im Parlament getanen Handlungen mehrere Präjudizfälle vorliegen, wenn diese Praxis durch Jahre von der Presse gutgeheißen wird, so muß auch der Richter, der guten Willens ist, dieser Suggestion erliegen. Damit ist es zu erklären, daß das Strafgericht nicht im Sinne des § 23 der Verfassungsurkunde, nicht die den Angeklagten zur Last gelegten Handlungen als vor den ordentlichen Gerichten straflos erklärt hat, sondern sich damit begnügt hat, darauf zu verweisen, daß es sich bezüglich jener Delikte, bezüglich welcher die Auslieferung erfolgt ist, für kompetent erachtet, d. h. nicht parlamentarischer sein wollte als das Parlament, obgleich ja nach richtiger Auffassung im Rahmen des § 23 der Verfassungsurkunde (berufliche Immunität) eine Auslieferung überhaupt nicht gültig stattfinden kann.

Stellt man sich nun aber auf den Boden der Tatsache, daß sich das Gericht für kompetent erklärt hat, da kann man nur insofern sagen, daß das Urteil milde, milder als man erwartet hat, sei, als man eben ein dealonisches, nicht der Gerechtigkeit, sondern der Rache dienendes Urteil sich vorstellte. Denn daß zwei von den fünf Angeklagten freigesprochen wurden, ist keineswegs ein Ausfluß der Milde, sondern einfach eine Folge des Umstandes, daß den beiden Abgeordneten eine strafbare Handlung nicht nachgewiesen werden konnte.

Mit Rücksicht auf den strikten Wortlaut des § 1 des Gesetzes zum Schutz der Republik, der nur Angriffe auf den Vorsitzenden, das Präsidium, einen Ausschuss oder eine Kommission einer Kammer unter Strafe stellt, konnte doch z. B. der Abgeordnete Kreibitz, dem nur ein Angriff auf den Referenten, der nicht Mitglied des Präsidiums ist, nachgewiesen worden ist, nicht verurteilt werden. Ebenso kann von einer Milde nicht die Rede sein, wenn hinsichtlich der Anklage auf böshafte Sachschädigung bei allen Angeklagten ein Freispruch erfolgt ist, da doch erwiesen war, daß die Erzeugung von Lärm und nicht die böshafte Beschädigung fremden Eigentums Abicht der Chrebreierenden war.

Nicht dem Gerichte, sondern dem geschäftigen Charakter des Schutzgesetzes ist es allerdings zur Last zu legen, daß die Beurteilung unbedingte erfolgt ist. Denn § 35 des Schutzgesetzes föhlicht bei Beurteilungen wegen Chrebrechen nach diesem Gesetz die bedingte Verurteilung überhaupt aus. Der Staatsanwalt hat es mit seiner Eigenschaft als öffentlicher, zur Objektivität verpflichteter Funktionär für verwerflich gehalten, in diesem Falle, wo die Motive der Handlungsweise der Angeklagten, die rein politisch waren, klar zu Tage lagen, dafür zu plädieren, daß ihnen wegen niedriger und ehrlöser Bestimmung die bürgerlichen Ehrenrechte und damit Wohlrecht aberkannt werden. Es kann dem Gerichte nicht als besonders Verdienst angerechnet werden, daß es auf dieses, jedem Rechtsgesühl hohen sprechende Instanzen nicht eingegangen ist.

Das Strafmaß und einige Stellen der Urteilsbegründung, z. B. die, wo der Freispruch bezüglich der Jollobstruktion damit begründet wird, daß die Anwendung der Geschäftsordnung gemigt hätte, und für eine Strafverfolgung kein Raum ist, zeigen immerhin, daß untere feinerzeit ausgeprobenere Hoffnung, daß das Gericht den Strafprozeß nicht zu einem Mittel der Befriedigung politischer Rachsucht werden läßt, sich doch in einem gewissen Maße erfüllt hat.

Tiere und Men'chen.

In einer Stadt lebt allerlei Geschlechter beisammen: Reiche, Arme, Amispersonen, Privatiers, Hauke, fleißige Menschen, Tiere, und zwar nützliche Tiere, das heißt solche, die sich ausnützen lassen, und schädliche Tiere, solche wiederum, die es wagen, trotz bürgerlicher Weltordnung wie die Spahen ihr Recht auf angeblich „private“ Ritschen, private Rostfäden geltend zu machen.

Außer schädlichen Tieren, zu denen Löwen, Tiger, Spahen, Wägen, Käse, Vogelhunden, Dichter und Sozialisten gehören, kennt die kapitalistische Naturgeschichte auch nützliche Tiere: dazu gehören vor allem die Arbeitsgaul, die braven Arbeiter, die Trübsühner, Käse, Fische, Kaufmann, Riesenmuscheln, alles, was ehbar ist, lebt und dumm genug ist sich ausnützen zu lassen.

Vor einigen Tagen blieb ein sehr schlecht aussehender Arbeitergaul vor einer Budise stehen, verunmüht, weil sein „Herr“ einen brennenden Durst nach noch brennenderem Alkohol hatte.

Ungesähr zehn Meter weiter sah man Spuren eines Heuwagens, die das scharfe Denken des Gauls erregten und man sah, als der Gaul bis zu dem Heu hinabsteig und den Wagen nachgertte, daß dieser Entschluß mühsam errungen war! Mühsam studierte das arme, abgeplagte Arbeitstier die Stellung seiner Beine, um das wenige Heu zu erschöpfen und als sein Herr aus der Budise torkelte, fuhr der geborhamte, ergebene, treue Diener seines Herrn mit dem Kopf zerlegt in die Höhe, als ob das ein Verdrehen gewesen wäre, einen Halm Heu mehr als die ganze Nation zu fressen! Rüge das Tier seine Kräfte, keine Energien, seinen angeborenen Scharfsinn, wäre es Herr seines Herrn! Zweifellos steht im Verhalten des Tieres eine Behel! Welche! Nun, es sei dem Leser überlassen, sie zu finden und hernach zu leben, ob es schlauer ist, sich in die nützlichen oder die schädlichen Tierklassen der kapitalistischen Zoologie einzugliedern zu lassen.

Wäre es nicht gut, große Käfige für die Raubtiere zu bauen, damit die Pflanzensäfte endlich ohne Angst die paar Heuhälmerchen zwischen könnten?

Ein bedauerndes Streikobjekt. Im zoologischen Garten in London kam es unter den 70 abessinischen Pavianen zu einem heftigen Kampf um ein Weibchen. Die Affenherde, die auf einer großen, felsigen Anhöhe haust, hatte sich in zwei Parteien gespalten. Bald war das amtierende Weibchen im Besitz der einen, bald in dem der anderen. Die Wüter waren außerstande, den Kampf, der über zwei Stunden dauerte, zu schlichten. Als endlich Ruhe eintrat, mußten sie feststellen, daß das Weibchen tot war. Schwermütig verammelte sich die ganze Herde um den toten Körper. Nach einiger Zeit trennten sich die Gegner, worauf von jeder Seite ein Männchen an die Leiche herantat und den toten Körper durch das Spalier der Affenherde in einen Teich warf. Darauf zogen sich lärmliche Affen in ihre Lager zurück, um ihre Wunden zu pflegen.

Volkswirtschaft.

Die Verzehrungssteuer.

Ist es auch Wahnsinn, so hat es Methode.

Der tschechoslowakische Staatshaushalt ist zum größten Teil auf den indirekten Abgaben aufgebaut. Die „Genialität“ des sogenannten ersten Volkswirtschaftlers der Republik besteht nämlich darin, daß er die indirekten Abgaben immerfort erhöht. Was soll man sich auch den Kopf zerbrechen über neue Steuern, Steuergerechtigkeit u. ähnliche Dinge, über die wohl der Herr Professor Englis in seinen Lehrbüchern geschrieben und auf dem Reicheder der Universität in Brünn vorgetragen hat, die er aber in der Praxis nicht zu kennen scheint. In dieses System der indirekten Steuern paßt es ganz gut, daß rings um Prag sich eine alte Ruine aus unvorstellbarer Zeit noch erhalten hat, nämlich die Prager Verzehrungssteuer. Möchte es vor Jahrzehnten oder Jahrhunderten einen Sinn haben, von allen Lebensmitteln, die nach Prag kamen, eine Abgabe zu erheben, weil die Nahrungsmittel auf dem Lande billiger waren, so hat die Verzehrungssteuer ihren Sinn heute vollkommen verloren, da durch die organisierte Beschickung des Prager Marktes in Prag selbst die Lebensmittel beispielsweise weit billiger sind, als im deutschen Industriegebiet. Die Prager Gemeinde erhebt natürlich für ausländische und inländische Waren gleichmäßig die Verzehrungssteuer. Ein Beispiel, wie verurteilt die Prager Verzehrungssteuer ist, lei nachstehend gegeben. Für einen Liter verdorbenen Weines, der bei der Effigfabrikation Verwendung findet, wird eine Abgabe von 40 bis 50 Hellern Verzehrungssteuer entrichtet. Die Folge davon ist, daß die Prager Effigfabriken den Wein überhaupt nicht kaufen können, weil sie dann gegenüber den Effigfabriken in der Provinz benachteiligt sind. Abgesehen davon ist die Verfrachtung der Reiskörner, wie sie auf den Prager Bahnhöfen vorzunehmen werden, einfach eine Verfrachtung des Publikums. In der ganzen Welt existiert keine Verbrauchssteuer, nur in Prag wird daran festgehalten. Der Ausländer, der nach Prag kommt, muß einen überbordenden Bedarf von dem wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt, der sich in der Tschechoslowakischen Republik und in ihrer Reichshauptstadt vollzieht.

Organisierte Auswanderung aus der Tschechoslowakei

nach Europa und Afrika im Jahre 1926 und die organisierte Auswanderung nach Frankreich in den Jahren 1922 bis 1926.

Das Landeszentralarbeitsamt in Prag, das diese zwei Statistiken jetzt veröffentlicht, gibt selbst an, daß die erste Statistik von der Auswanderung ins Ausland überhaupt sehr unvollständig ist. Sie bezieht sich nur auf die Auswanderung, bei der das Prager Amt mitgewirkt hat, und hauptsächlich für Industriearbeiter, während die Zahl der vom Landesarbeitsamt in Brünn und hauptsächlich vom slowakischen Arbeitsamt für landwirtschaftliche Arbeiter in Bratislava vermittelten Arbeiter nicht bekanntgegeben wird, die aber nach Mitteilung des Prager Arbeitsamtes in die vielen Tausende gehen.

Aus der ersten Aufstellung ist ersichtlich, daß im Jahre 1926 durch Vermittlung des Zentralarbeitsamtes Prag 3749 Arbeiter ins Ausland gingen, außerdem 308 Frauen und 564 Kinder.

Die größte Zahl davon, und zwar 3068, gingen nach Frankreich, und 543 landwirtschaftliche Arbeiter nach Oesterreich. Sonst ist, wie gesagt, dieser Ausweis, wie das Amt selbst sagt, sehr unvollständig und es müssen diesbezüglich die Auswanderungsziffern des statistischen Amtes abgewartet werden.

Eine bessere Uebersicht bietet aber schon der Ausweis dieses Amtes über die organisierte Auswanderung nach Frankreich in dem Jahrespaar von 1922 bis 1926.

Table with 4 columns: Jahr, Anzahl der unter- bzw. darübergehenden Personen, Anzahl der Familien, Anzahl der Bergarbeiter. Rows for years 1922, 1923, 1924, 1925, 1926.

Während von den Ausgewanderten im Jahre 1922 86 Prozent auf die Bauarbeiter entfielen, entfielen im Jahre 1923 auf die Bergarbeiter 60 Prozent, auf die Bauarbeiter nur noch 14 Prozent und auf alle übrigen Berufe 26 Prozent, im Jahre 1924 entfielen auf die Bergarbeiter 43 Prozent auf Metall- und Maschinenindustrie 37 Prozent und auf die anderen 20 Prozent, im Jahre 1925 entfielen auf die Bergarbeiter 70,6 Prozent, auf Metall- und Maschinenberuf 14,4 Prozent und auf die übrigen Berufe 15 Prozent. Im Jahre 1926 entfielen auf die Bergarbeiter 73,5 Prozent, auf Metall- und Maschinenberuf 15 Prozent, auf alle übrigen Berufe 11,5 Prozent.

Wie aus dieser Aufstellung hervorgeht, haben die Bergarbeiter an der Auswanderung nach Frankreich seit dem Jahre 1922 den überwiegenden Anteil. Das ist die Auswirkung der Krise in unserem Bergbau.

Noch allem, was jetzt schon zu sehen ist, wird das Jahr 1927 einen jähen Abbruch der Auswanderung nach Frankreich bringen, ja es sprechen alle Anzeichen dafür, daß die Auswanderung der im dem letzten Jahrespaar Ausgewanderten sehr stark fühlbar werden wird.

Prager Produktbörsen. (Offizieller Bericht vom 28. Jänner) Der Börsenbesuch war schwächer und das Geschäft war wie gewöhnlich mäßig. Auf dem Getreidemarkte zog nur Hafer etwas an, die übrigen Getreidearten blieben unverändert und allgemein geschäftlos, weil die Mühlen infolge der hohen Preise in Ankaufen Zurückhaltung beobachteten. Der Maismarkt war fest und die Preise zogen um 2-7 Punkte an. Amerikanisches Fett blieb ruhig, unanarisiertes aber war abgeflacht. Auf den übrigen Marktgebieten blieben die letzten Dienstagnotierungen unverändert nominell in Geltung. Es notierten in K. S. Weizen, östlicher, Prag 225-241, Roggen, böhmischer, Prag 212-215, Hafer, böhmischer, Prag 148-152, Mais, jugoslawischer, ab ab Oberberg 119 ebenfalls unverändert, Guarantino, ab Odeberg, unverändert, 124, La Plata, ab Zerchen, unverändert, 135, amerikanisches Fett, ab Zerchen 13,25 bis 13,35, ungarisches, ab Szob 13,60-13,70, Brasiliano, unverändert, 133, rumänischer, feinstämmiger,

Aus der Partei.

Berammungen in Pra neuer Bezirke.

Mit der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage in der Tschechoslowakei beschäftigen sich drei sozialdemokratische Berammungen, die

abgehalten wurden. Die erste tagte am Samstag, den 22. Jänner in Furberg im Gauhaue Schönbach. Furberg ist eine kleine Gemeinde im Prager Organisationsbezirk, besitzt aber eine recht fleißig arbeitende Sozialorganisation. Die Berammung war von Männern und Frauen recht gut besucht. Genosse Schäfer besprach die politische und wirtschaftliche Entwicklung seit den letzten Wahlen ins tschechoslowakische Parlament, vermittelte die Hochschulpolitik der tschechisch-deutschen Regierungskoalition und legte den Anwesenden klar, daß notwendigstenfalls die Arbeiterklasse kampfbereit dastehen müsse.

Den nächsten Tag, Sonntag, den 23. Jänner, sprach Genosse Schäfer in Dermsdorf in Heinzel's Gasthaus in der Jahresversammlung der dortigen politischen Organisation. Hier war der Besuch überaus erfröhlich. Die Vertrauensleute der Sozialorganisation konnten in ihrem Jahresberichte über Fortschritte berichten, unter der Arbeiterschaft nimmt die Erkenntnis ihrer Lage zu. Allenfalls zeigen sich die aufzunehmenden Wirkungen der jetzigen reaktionären Politik in der Tschechoslowakei. Ausführlich erörterte nach Erledigung der örtlichen Organisationsangelegenheiten Genosse Schäfer die Zustände, die in unserem Lande durch den Eintritt der deutsch-bürgerlichen Parteien in die tschechische Regierung hervorgerufen sind. Er wies unter Anführung überzeugender Beispiele nach, daß die Jölle auf agrarische Erzeugnisse nur einer zahlenmäßig kleinen Minderheit der landwirtschaftlichen Bevölkerung Vorteile bringt, die überwiegende Mehrheit jedoch schwer schädigen. In den Arbeiterfamilien führt man die Auswirkungen der Sozialpolitik am allerempfindlichsten. Zudem herrscht eine wirtschaftliche Krise, deren Bekämpfung bisher die organisierte Arbeiterklasse vergeblich angefordert hat. Auf volkswirtschaftlichem Gebiete tritt die Reaktion immer anmehrender auf. Die deutschen und tschechischen bürgerlichen Parteien der jetzigen Regierungsmehrheit nähren ihre Wahlerfolge vom Jahre 1925 rücksichtslos aus. Es sollten daraus nun die Arbeiter die notwendigen Schlüsse ziehen. Sehr stark besucht war die Berammung, die am gleichen Tage abends in Hojensberg's Gasthaus in Heinzeudorf stattfand. Auch hier fanden die Ausführungen des Genossen Schäfer, ebenso wie in den beiden vorher genannten Berammungen Beifall und allgemeine Zustimmung. Auf Anregung der Berammung hin erteilte Genosse Schäfer die Möglichkeiten einer erfolgreichen Abwehr der reaktionären Voröße der neuen Regierungskoalition. Das tschechische und deutsche Bürgerium und die sozialistischen Klassen der beiden Nationen haben sich zu gemeinsamen Handeln zusammenzusetzen. Das tschechische Bürgerium hat sein Ziel erreicht und aus der Tschechoslowakei einen Staat gemacht, der sich nicht nur von anderen kapitalistischen Staaten unterscheidet, sondern diese an Maßnahmen kapitalistischer Politik noch zu überbieten sucht. Darauf muß die gesamte Arbeiterklasse der Republik die Antwort geben, und diese kann nur darin bestehen, die proletarischen Kräfte zum Abwehrkampf unter der Fahne der Sozialdemokratie zu sammeln. Alle drei Berammungen boten ein Bild fleißiger Parteiarbeit und ersten Kampfeswillens.

Austritt aus der Partei. Die Bezirksorganisation Prag hat gegen den Herausgeber der Zeitung „Der Morgen“, Herrn Karl Strauß, das Schiedsgerichtsverfahren eingeleitet. Kurz vor der entscheidenden Verhandlung meldete Herr Karl Strauß seinen Austritt aus der Partei an und machte dadurch den Spruch des von der Partei eingeleiteten Schiedsgerichtes gegenstandslos.

Die erste Revolution.

Von Otto Richter.

Der Süßwasserquell am Waldhang war ihre Ursache. Seit undenkbar langer Zeit gingen die Höhlenbewohner der beraubten Felsen zu ihm Wasser trinken. Sein Wasser schmeckte angenehm kühl und süß und es gab meistens kein trübsames Wasser außer dem seinen. Es sprudelte frisch aus einer Felsrinne und verlor sich im Moos des Waldes und in einem trüben Tümpel. Ebenso lang als die ältesten Stammesangehörigen denken konnten, bewachte diesen Quell der kräftigste und gewandteste Höhlenbewohner mit seiner Familie. Er hauste in einer danken lickerden Höhle und ließ den Quell nicht aus dem Auge. Kommen andere oder Tiere des Waldes zum Quell, um zu trinken, so flüchtete er auch gegen sie die Föhre und ließ sie nur ungerne heran. Er war unzufrieden und von unheimlicher Kraft und Linder der anderen Männchen des Stammes habe es jemals gewagt, mit ihm zu kämpfen. Alle die er dazu gezwungen, mußten es mit dem Leben büßen. In den Säulen, mit denen sich dieser Stamm von Affenmenschen verstand, hieß er der starke Schwarze und sein Namen allein verbreitete Schrecken unter den anderen. Manche konnten sich erinnern, wie er Mitglieder des Stammes mit einem einzigen Biß ins Genick getötet hat.

Das war schrecklich, auch alle die trinken wollten, nur ihn und sich zum Quell, tranken in kostigen Säulen des Waldes und töteten, so rasch, wie möglich von dem unheimlichen Fortzukunft.

Eines geschah es, daß ein Weibchen des Stammes, mit Vogelstern beladen, die sie in den Baumspalten sammelt an den Quell ging, um zu trinken. Wie sie sich niederlegte, um Wasser zu schöpfen, hatte sie die Eier neben sich in das Moos gelegt.

Der starke Schwarze lag in der Nähe auf einem schattigen Baumast und sah dem Weib-

chen zähneflehend zu. Plötzlich sprang er mit einem gewaltigen Satz herab und stürzte sich brüllend und mit den Fäusten auf seine Brust trommelnd auf das Weibchen. Das lief, so schnell es nur konnte, um sein Leben. Doch der „Schwarze“ verfolgte es gar nicht, sondern ließ sich mit triumphierendem Brüllen neben den Eiern nieder. Gemächlich fing er an, sie anzuschärfen, und unterbrach die Tätigkeit nur immer mit neuem Triumphgebrüll.

Später geschah es öfter, daß er mit Beute beladene Höhlenbewohner, die zum Quell kamen, überfiel und bewachte. Mit der Zeit kam es so weit, daß er nur jene zum Quell ließ, die ihm Eier oder Vögel, Beeren oder Würzeln zum Fraß brachten. Alle anderen schredte er mit drohendem Brüllen und auch durch tätliche Angriffe von der Quelle.

In diesen Jahren war es den Höhlenbewohnern ein leichtes, Beutestücke als Tribut zum Quell zu bringen. Die Witterung war günstig und der Wald spendete überreichlich Nahrung. Es wurde anders, als eines trocknen Jahre, nur wenig Baumfrüchte und Würzeln brachten. Die Nahrung wurde knapp, der Beerenreicht war fast kühl, die Vögel, durch das häufige Reispäubern gestört, hatten sich verzogen, und in anderen weitentfernten Wäldern angesiedelt. Es herrschte jetzt oft Not bei der Herde und alle drückte der Tribut bei der Waldrinne. Auch war der starke Schwarze anstrengt worden und nicht mit jeder Gabe zufrieden. So stellte sich neben dem Hunger auch noch qualvoller Durst bei ihnen ein. Die schwächlichen Mitglieder der Herde, die nicht genügend Beute ergoßen konnten, um damit auch den unerträglichen Hunger des Schwarzen zu stillen, blieben jetzt der Quelle überhört fern und stillen ihren Durst mit gesammeltem Regenwasser und den Taupföpfen der Baumblätter.

Eines Tages einer der jungen Leute einen kalksauren Nahrungsmittel vor seiner Höhle stehen. Ueber Nacht hatte es geregnet und am nächsten Tag lag die ganze Herde vor Aufregung laut plappernd und kreischend, verspan-

nelt vor der Rückschale. Diese war bis an den Rand mit klarem Regenwasser gefüllt. So einfach die ganze Sache war, blieb sie doch für die Affenmenschen eine große Umwälzung. In der folgenden Zeit stellten alle leere Kürbisschalen zum Regenwasserfang auf. Nun hatten sie reichlich Wasser und waren von der Quelle fast unabhängig. Wenigstens glaubten sie dies am Anfang. Doch das Regenwasser schmeckte schal und verdarb schnell, es wurden viele davon krank.

Die Zitze, Kürbisschalen aufzustellen, verstand deshalb sehr bald wieder und nur die Schwächsten der Herde, für die das Quellwasser ganz unerschaffbar war, sammelten weiter Regenwasser in Kürbisschalen. Mancher von ihnen starb unter Schmerzen an dem Genuß des sauren Vorraus.

Wieder war es jener Junge, der einstmals die Bewerdung der Kürbisschalen herbeiführte, der einen Schritt weiter zur Wasserlieferung tat.

Eines Mittags, als wie immer der größte Teil der Herde zum Quell drängte, was nicht ohne Geschrei und Gepolter unter den Reuten abging, schlängelte sich der Junge zur Quelle, warf dem wachhabenden Schwarzen eine tote leere Kürbisschale unter die sprudelnde Quelle. Mit klugerdem Laut füllte sich rasch das Gefäß und ehe noch die kammenden anderen oder der mittrauisch blinzelnde Schwarze recht wußten, was geschah, schliefte der Junge schon mit triumphierendem Schreien seine erbeutete Last Wasser davon.

Wie ein Blitzstrahl erweckte die Erkenntnis der Tat in den dumpfen Hirnen der Herde, mit wildem Geschrei stürzten sie, johlten und schnatterten trotz der furchterregenden Nähe des starken Schwarzen. Sonderbarerweise gebärdete sich auch dieser wie rasend und schreie und trommelte mit den Fäusten. So wahrte der Värm eine Welle, bis er eine langsam fortschreitende Form annahm, mit immer wiederkehrendem Rhythmus und schließlich immer im Takt in Freundenscher-

und Geschlechter der Herde übergang, bis plötzlich alle verstummten.

Es kam oft vor, daß bei plötzlichem aufregenden Ereignis, wie das Erscheinen eines Wolfes oder einer Hyäne, die Herde in wildem Schreien ihre Wut, ihre Angst oder ihr Entzücken auszudrücken suchte, bis durch einen Zufall dieses Schreien langsam wurde und sich in immer gleicher Bewegung wiederholte, bis es im allgemeinen Geschlechter endete.

Als die Herde von der Quelle zurückkehrte, war sie noch voll des Erlebnisses und hatte kaum den Jungen, der mit seiner gefüllten Kürbisschale vor seiner Höhle lag, entdeckt, als sie sich mit lautem Geschrei um ihn verammelte und ihn, der im Wasserpiegel sein Bild besah, besaunte. So lagen sie bis zum andauernden Abend in lustiger Gemeinschaft.

Vor dem Dunkelwerden zog die Herde wieder zur Quelle, beladen mit Kürbisschalen gingen sie unter Geschrei und Gelächter im Gauferwisch durch die Bäume, oft in tollem Uebermut sich durch die Äste von Ast zu Ast schwingend. Es zogen auch die schwächlichen Weibchen der Herde mit und als sie bei der Quelle ankamen, waren sie eine stattliche Anzahl.

Der starke Schwarze blinzelte wie immer apathisch von einem nahen Baum und achtete genau darauf, daß jeder, der Wasser von der Quelle nahm, ihm Beutestücke brachte. Lachend und schreiend füllten dann alle ihre Schalen und der Schwarze ließ sie gewahren.

Die Herde kehrte unter Värm in die Höhlen zurück, vorfrohlich das Wasser gegen die dummen Streiche der Jugend schlüpfend. Ein paar vorwichtige Jungen erhielten von den erbotigen Ästen kräftige Ohrspeigen, weil sie sich in die Wasserschalen legen wollten.

Nie hatte der Stamm einen so lustigen Abend erlebt und sie erinnerten sich an ihn noch lange Zeit.

Auch die folgenden Wochen verlief das Wasserholen ohne Störung. Sie hatten jetzt Wasser, in Ueberfluß und hielten deshalb nur noch einmal im Tag frischen Vorrat von der Quelle.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für Ihre Augen liefert Optiker Deutsch, Prag, Graben 23, Kl. Razar.



Kunst und Wissen.

II. Philharmonisches Konzert. Alexander Zemlin hat diese Konzerte in der Hauptstadt der modernen Musik geleitet. Drei neuzeitliche symphonische Werke standen auf der Vortragordnung...

eine glänzende Zukunft voraussehen. Zum Schluß noch ein ernstes mahnendes Wort an unser kunstliebendes Prager deutsches Publikum...

Ein Beethoven-Drama. Friedrich Schöner, der junge Wiener Dramatiker, dessen mit dem Preis der Julius-Reich-Dichterstiftung ausgezeichnete...

Der I. Kammermusikabend der Deutschen Musikakademie findet bestimmt am Donnerstag, den 3. Febr., um halb 8 Uhr abends im Ropartheum statt.

Professor Udel gestorben. Aus Wien wird gemeldet: Der seinerzeit gefeierte und weit über Wien hinaus bekannte Künstler, Professor Karl Udel...

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute, Samstag (27-3), 7 Uhr: „Kollege Cramp-ton“; 10 Uhr: Regie-Rewue „Black People“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Heute, Samstag: „Oskar, sag dich nicht verführen“; Sonntag, 3 Uhr: „Die neuen Herren“; 7 1/2 Uhr: „Spiel im Schloß“.

Paula Wessely - Herbert Königsmark in der Urania. Das Publikum war wohl weniger aus Interesse für den begriffenwertesten Versuch, ein literarisches Kabarett nachstrebend für einen Abend zu schaffen...

Genossen! Traget bei jeder Gelegenheit Euer Parteiabzeichen!

Kleine Chronik.

Was in einem amerikanischen Kino verdient wird. Die Metro-Kino-Filmgesellschaft hat im Jahre 1925 in ihrem größten Theater, dem „Capitol“ zu New York, eine Gesamtsumme von 2.25 Millionen Dollar erzielt.

Ein feingeistiges Pflanzendorf im Film. Vor kurzem hat die Kulturfilmherstellung der Ufa ihren neuen Großfilm „Schöpferin Natur“ (Sommer...

Der größte Aeroplane der Welt. Die aus London berichtet wird, waren die Proben mit dem eben jetzt vollendeten größten Aeroplane der Welt „Zephyrus“ von Erfolg gekrönt.

Bereinsnachrichten.

„Urania“. Die alpine Gletscherwelt, Kulturfilm, der ähnliche Vorgänger durch die märchenhafte Pracht der Aufnahmen weit überholt.

Koncertabend des Deutschen Männer-Gesangsvereins Smichow. Montag, den 31., halb 8 Uhr. Der deutsche Männerchor in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Dorothea Angermann, Hauptmann-Abend. Einleitende Worte: Viktor der Urania, Gucker. Mit Gesprochene aus dem neuesten Werke unseres größten zeitgenössischen Dichters.

Urania-Volkshochschule. II. Semester. Beginn: Sonntag, den 6. Febr. Wissenschaftliche Fächer:

Die deutsche Dichtung vom Naturalismus bis zur Gegenwart. Dr. Hilde Schuchhof. Dienstag, 8., 11-12 Uhr. 10 Sd. 30 K.

Einführung in die Kunstgeschichte des 19. Jahrhunderts mit Lichtbildern. Dr. Vogel. Mittwoch, 6 1/2 Uhr. 5 Doppelpf. 30 K.

Das Ohr und die Nase in gesunden und kranken Tagen. Dr. Georg Charauek. Donnerstag, halb 7 Uhr. 6 Sd. 30 K.

„Deutsch-schweizerische Kulturbeziehungen“. (Sommerbestimmungen) Prof. Dr. Barfus. Termin wird noch bekanntgegeben.

Praktische Fächer: Einführung in die Buchhaltung. Franziska Schenk. Sonntag, 10-12 Uhr. 10 Doppelpf. 30 K.

Moderne Damenwäsche. Frä. Reduna. Dienstag, 3-5 Uhr. 10 Doppelpf. 50 K.

Kaufgewerbliche Arbeiten. Frä. Käthe Pol-lak. Mittwoch 3-5 Uhr. 10 Doppelpf. 50 K.

Herstellung von Damenhüten. Frä. Gräb-ner. Donnerstag, 4-6 Uhr. 10 Doppelpf. 50 K.

Moderne gesellschaftliche Formen und Kostlich-keit. Baronin Caroline Schönan. Freitag, 6-7 Uhr. 10 Sd. 30 K.

Sämtliche Sprachkurse: Englisch, Französisch, Italienisch I u. II, Tschechisch I u. II, Esperanto. Teilnehmer werden noch aufgenommen.

Kursarten erhältlich: Urania-Biografie, Samstag.

„Urania-Kino“.

Prinzessin Teulala, die übermütige Geschichte von vier heimatlichen Prinzessinnen!

Prinzessin Teulala, die Jüngste! Vilian Garboh. Prinzessin Hopfesso, die Lustige! Dina Groß.

Prinzessin Vola und Vika! Auch sehr nett! Urania-Kino. Heute und täglich, halb 6 und 8 Uhr. Emericgasse. Telefon 30429.

Gesangverein „Gutenberg“ in Prag veranstaltet Samstag, den 29. Jänner, abends 8 Uhr, im defizienten Feinsaal seinen alljährlich beliebtesten Faschingsball.

NW&K WOLLGARNE advertisement featuring a woman in a hat and sheep, with text about wool products and the company's location in Neudorf.

Damit war aber auch die Zahl der Deutsche, die an den starken Schwärzen abgeliefert wurden, zurückgegangen. Früher hatten sie ihn dreimal im Tag besucht und ihm Geschenke gebracht...

Von der Herde wollte jetzt keiner mehr Wasser holen gehen. Man besah sich gegenseitig und ließ sich das Wasser aus den Schalen weg, nur um den gefährlichen Schwärzen an der Quelle meiden zu können.

Der starke Schwarze sah vor der Quelle und ließ niemand mehr heran. Ein vorwichtiges Weibchen, das sich den Zugang erzwingen wollte, hatte er mit seinen Zähnen gepackt und ihr mit einem einzigen Druck seiner eisernen Fingerringe den Halswirbel gebrochen.

Die ganze Herde war von dem Lärm aus dem Morgenstimmchen aufgeschreckt worden und sah nun laut kreischend und heulend vor ihren Höhlen.

wenn das Schreien lautmächtig wurde, verbesserte sich rasch die Laune der Herde und endete in erregter Lustigkeit.

Als dieses Morgenkonzert beendet war, kümmerte sich auch niemand mehr um den Vorfall, der es angeregt hatte, und die Herde schien alles vergessen zu haben. Dennoch ging keiner an diesem und an den beiden folgenden Tagen zum Quell.

Währenddessen hatte sich die ganze Herde in den Bäumen ringsum verkommen und klagte gemeinsam im Chor. Dann fingen sie an, die mitgebrachten Geschenke, Beerenfrüchte und tote Hühner, Wurzeln und Schnecken, dem Schwarzen zuzuworfen.

So sah die Herde in den Bäumen, vom Morgen bis zum Abend und die Nacht und noch einen Tag und wieder eine Nacht. Mächtig konnten sie in der Nacht auf, wenn einer aus dem Schlummer erwachte und die andern mit wildem Schreien aufschreckte.

An zweiten Morgen war die Rot auf's Höchste gestiegen, alle peinigten sie der fürchterliche Durst und von dem vielen Geklärr waren sie erschöpft und noch durstiger geworden.

zwei Tage lang keine Nahrung mehr gesucht. Ihr Schreien war zum lässlichen Getöse und Gewusel geworden, doch nährten sie sich nicht von der Stelle und antworteten auf das stolze Brüllen des immer wachenden Schwärzen mit klagendem Kreischen.

Seinen Höhepunkt erreichte dieses Einzelkämpfen, als der Kürbischalenersünder, ein junger und ziemlich kräftiger Affenmensch, gegen den starken Schwärzen vorging und ihn mit klügelnder Schwung seinen Wasserbehälter an den Kopf warf.

Der Unfall hatte sie eine neue List gelehrt. Später versuchten immer die einzelnen Kämpfer den Schwärzen recht weit von der Quelle fortzulocken. Die Zeit seiner Abwesenheit benutzten

die übrigen zur Wasserbeschaffung. So dummt war aber der starke Schwarze doch nicht, daß er nicht bald die List durchschaute und nicht mehr auf sie hereinfiel.

Das dauerte wieder einige Tage und Nächte, die Herde ging nicht mehr zu ihren Höhlen zurück und einzelne Angehörige entfernten sich nur zur hastigen Nahrungssuche, immer kehrten sie gleich wieder zur Herde zurück.

Der Schlussskampf wurde abermals von dem jungen Erfinder eingeleitet. Er war nach seinem letzten großen Kampf mit dem Schwärzen längere Zeit verschwunden gewesen, doch auch jetzt zeigte sich noch die vielen Wunden, die ihm der starke Schwarze zugefügt hatte.

Wird heute die Herde ihren Triumph in den Wald, allmählich kam wieder der Lärm und viele Tage später brauchte ein einzelner nur plötzlich mit dem triumphierenden Schreien beginnen. Schnell fielen die anderen ein auf den Wald und die Felsen kullerten bis spät in die Nacht vom kreischenden zshühnischen Gesang der Herde.